

lichen Mädchen verzeichnet, die durch französische Soldaten und Beamten Mütter geworden sind“.

„Das nennen Sie unglücklich!“ sagte der Kommandeur, die Brauen hebend, er hatte die Peitsche weggelegt, die Liste fiel zu Boden. Es kam ein anderer Mann zum Vorschein, dem man anmerkte, daß er jähzornig werden konnte.

„Insofern unglücklich“, sagte der Bürgermeister beschwichtigend, „als wir befürchten müssen, daß diese Mädchen mit ihren Kindern unversorgt sitzenbleiben. Das heißt, Herr Kommandeur, wir haben in dieser Liste ausdrücklich vermerkt, und zwar durch rote Striche vermerkt, welche Mädchen den Vater ihres Kindes ausfindig gemacht haben.“

„Ich bemerke sehr viel rote Striche, mehr als neunzig Prozent roter Striche. Was wollen Sie, meine Herrschaften. Gerade diese Liste spricht für die Ehrliche unserer Soldaten, die, durch kein Gesetz gezwungen, sich den Pflichten des unehelichen Vaters nicht entziehen. Oder haben die ausfindig gemachten Väter etwa die Beihilfe verweigert? Wie? Ich möchte es wissen?“

Der Redakteur und der Bürgermeister schüttelten gleichzeitig den Kopf. Der Kommandeur nahm die Liste wieder zur Hand: „So handelt es sich denn nur um die paar Fälle, in denen die Paternität noch nicht festgestellt ist. Ich werde eine Woche lang im Tagesbefehl die Schuldigen, die Vergeßlichen mahnen. Verlassen Sie sich darauf.“

„Und was die Personen betrifft, die wir durch rote Striche gekennzeichnet haben, so dürfen wir den Herrn Kommandeur bitten, die Liste der Soldaten, die ihre Vaterschaft anerkannten, zur Kenntnis der französischen Behörde hierzubehalten“, meinte die Frau Stadtrat.

„Ich verleibe sie gern meinem Aktenschrank ein“, sagte der Kommandeur kühler.

„Herr Kommandeur“, sprach die Stadträtin, „verstehen Sie doch unser Mißtrauen recht. Von den englischen Vätern haben sich die meisten unsichtbar gemacht, in andere Städte oder Garnisonen versetzen lassen.“

„Die Engländer gehen mich nichts an“, erwiderte der Kommandeur. „Ihre Klage ist am falschen Platz.“

„Wir werden versuchen, in einem dieser vielen Fälle vor einem Londoner Gericht den Prozeß zu führen, damit wir im Anschluß daran die Gesamtansprüche unserer unehelichen Mütter ermessen können.“

„Viel Glück“, sagte der Kommandeur.

„Die Liste“, fuhr die Stadträtin fort, „übergab ich Ihnen für alle Fälle und aus gebotener Vorsicht. Schließlich ziehen Ihre Truppen bald von hier ab.“

„Oh, es freut Sie also nicht, was Monsieur Stresemann zustandegebracht hat?“

„Oh“, sagte der Redakteur, „so war es nicht gemeint. Wir haben Sie schätzen gelernt, aber schließlich . . .“

Der Bürgermeister stieß den Redakteur an, dafür vollendete aber der Kommandeur den Satz: „Schließlich sehen Sie uns doch lieber mit dem Gesicht nach Paris zu gehen als umgekehrt. Verkleinern Sie nicht Ihren großen Staatsmann, um uns